Tropisches Paradies mit Duftnote

Madagaskar, vor Moçambique an der Ostküste Afrikas gelegen, ist die viertgrösste Insel der Welt. Masoala, die Halbinsel im Nordosten, ist ein Paradies für Pflanzen und Tiere – und Anbaugebiet für eine beliebte Glacezutat: Vanille.

Die Insel Madagaskar ist von traumhaft schönen Stränden wie auch üppig grüner Vegetation geprägt. Bild: Martina Lippuner

SAMBAVA – Während das kleine Propellerflugzeug von Air Madagascar bedenklich in den Wolken schwankt, treffen unten zwei Welten aufeinander. Schäumender Ozean trifft auf sanfte grüne Hügel, ein dicker Regenwaldteppich überzieht die Landschaft der Halbinsel Masoala. Ein seltenes Bild auf der «île rouge», der abgeholzten Insel. Masoala ist spätestens seit der Eröffnung der gleichnamigen Halle im Zürcher Zoo vielen Schweizern ein Begriff. Der grösste Park des Landes besticht – wie die ganze Insel Madagaskar – mit einer unvergleichlichen Flora und Fauna. So findet sich zum Beispiel der Aye-Aye (Bild unten), ein Lemur und wohl eine der merkwürdigsten Kreaturen des ganzen Tierreichs, auf der Insel Nosy Mangabe vor Masoala. Hier, bei der Halbinsel Masoala, sind wir mitten über Madagaskars Vanilleküste, einem Gebiet so abgeschieden und exotisch, wie es der Name verspricht.

REISEN

REISEZIEL **MASOALA**
Die Halbinsel hat für Naturfans und Vanille-Liebhaber viel zu bieten

Kleinstes Rollfeld der Welt

Sambavas winziger Flughafen besitzt das kleinste Rollfeld der Welt. Der Ort ist der perfekte Ausgangspunkt, um ins Hinterland der Vanilleküste zu gelangen. In Madagaskar fährt man Buschtaxi oder Taxibrousse, und als solches darf jedes noch so klapprige Gefährt bezeichnet werden. Die Taxibroussestation befindet sich im Süden der Stadt beim Marktplatz und ist bestimmt der hektischste Ort des ansonsten verschlafenen Örtchens. Bei der Wahl eines Taxibrousse sollte darauf geachtet werden, dass der Dachträger eine Plastikplane enthält, da alles Gepäck auf dem Dach transportiert wird. Ausserdem sollte man sich den Platz neben dem Fahrer ergattern – der Aussicht wegen. Je nach Fahrstil könnte man das allerdings auch bereuen.

Die Fahrt geht ins Landesinnere nach Andapa, einem noch verschlafeneren Städtchen im Herzen des Hauptanbaugebietes von Reis und Vanille. Eine Fahrspur schneidet sich in den weichen Lehm – sie Strasse zu nennen, wäre übertrieben. Wer hier nicht stecken bleibt und schieben muss, hat Glück gehabt. Links und rechts befinden sich Häuschen, drei bis vier Quadratmeter gross und auf Stelzen, um bei den heftigen Regengüssen nicht gleich weggeschwemmt zu werden.

Wer im ab September an der Vanilleküste unterwegs ist, wird dem süsslichen Duft der Orchideenfrüchte immer wieder begegnen. Der Mann, der hinter den ausgelegten Blachen seine braunen Vanilleschoten bewacht, gehört wohl zu den wohlhabenderen in seinem Dorf. Sein Haus steht auf einem Betonsockel, ein ziemlich neues Velo steht davor und aus der Küchenhütte dudelt rauschende Radiomusik. Ein Vanillebauer kann sich und seine Familie mühelos ernähren; für einen gemeinschaftlichen Aufschwung reicht es allerdings nicht, eine Infrastruktur existiert noch kaum.

Die Fahrt nach Andapa führt durch den Marojejy-Nationalpark, bekannt für die Steilheit seines Terrains, welches verschiedenen Arten von Regenwald Heimat bietet. Ausserdem ist hier der bedrohte Silky Sifaka, ein Lemur mit einem schneeweissen Fell, noch heimisch.

Die Landschaft zwischen Sambava und Andapa ist betörend grün – doch die Wälder auf den Hügeln wurden restlos gerodet – Savoka, sekundärer Busch, hat sich breitgemacht. In Andapa gibt es nebst dem Nationalpark Marojejy und dem Spezialreservat Anjanaharibe Süd sanfte Hügel und knallige Reisfelder, in denen man ausgedehnte Spaziergänge unternehmen kann. Wer in die Nachbardörfer vorstösst, kann frisch getrocknete Vanilleschoten gleich beim Produzenten kaufen. Und zurück in der Schweiz noch monatelang frische Vanillecrème zubereiten und dabei von Madagaskar träumen. *MARTINA LIPPUNER*

Das bloss 30 bis 40 Zentimeter lange Fingertier (Aye-Aye) gehört zur hiesigen Fauna. Bild: pd

MADAGASKAR
HIN UND ZURÜCK

Anreise:
Mit Air France gehts von der Schweiz über Paris nach Antananarivo. Von dort weiter mit Air Madagascar nach Sambava mit der Möglichkeit, bei der Zwischenlandung in Maroansetra auszusteigen und einen Abstecher in den Masoala-Nationalpark einzuplanen.

www.airmadagascar.com

Visum:
Schweizer Bürger benötigen ein Visum, das entweder bei der madagassischen Botschaft in Genf beantragt oder – viel einfacher – direkt am Flughafen in Antananarivo erworben werden kann. 13 Euro bereithalten!

www.madagascar-diplomatie.ch/

Sprache:
Offizielle Amtssprachen sind Französisch und Madagassisch. Auf www.wildmadagascar.org befinden sich die wichtigsten Wörter, die einem Tür und Tor öffnen. Als Erstes lernt der Madagaskarreisende meist nicht «Hallo» oder «Auf Wiedersehen», sondern «Vazaha», was so viel wie Fremder bedeutet und einem von aufgeregt hüpfenden Kindern zigfach nachgerufen wird.

Nationalpärke:
Eine Madagaskarreise ohne einen Besuch in einem Nationalpark ist unvollständig. Die sympathischen Lemuren kommen nur in Madagaskar vor. Durch die Abwesenheit von gefährlichen Tieren können die Reservate zu Fuss erkundet werden. Eine unvergleichliche Vielfalt an merkwürdigen Tieren und seltenen Pflanzen ist garantiert. *(mal)*

www.marojejy.com
www.masoala.org

Katzengross: ein Lemur. Bild: pd

Wenn Menschen die Arbeit von Bienen machen

Vanille oder Vanilla planifolia, ein Orchideengewächs, wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts von französischen Unternehmern nach Madagaskar gebracht. Bis zum Ende des Jahrhunderts kamen 80 Prozent des Weltertrags aus Madagaskar. Die Basis des Erfolgs war die Entdeckung der sogenannten Handpollination, der Bestäubung von Hand. Ungleich ihrer Heimat Mexiko fehlte der Vanillepflanze in Madagaskar ein natürlicher Bestäuber. Ein Sklave auf der nahen Insel La Réunion hat schliesslich eine Technik erfunden, wie mit einem Grashalm und dem Daumen die Vanilleblüte bestäubt werden kann. Damit hat er der Vanilleproduktion in Réunion, den Komoren und Madagaskar zum Durchbruch verholfen. *(mal)*

Vanille ist arbeitsintensiv, bringt aber ein Einkommen. Bild: Martina Lippuner